



Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 3 Mark.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

In der Verlage von Reinhold Nietschmann.
Verleger nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 288.

Insertionspreis
für die fünfzehntägige Corvus-
Seite oder deren Raum 12 Wg.

Reclamen
vor dem Tageskalender die drei-
zehntägige Seite oder deren
Raum 30 Wg.

Nr. 77

Freitag, den 3. April 1891.

92. Jahrgang.

Die Streitfragen des neuen Heeres-Gesetz. Dienstprämien für Unteroffiziere.

III.

Der Unteroffizier der deutschen Armee verliert mit allen Kompetenzen, — Wohnung, Bekleidung, Verpflegung u. s. w. mit eingerechnet, über einen Tagesverdienst von durchschnittlich 2 Mark. Dorn hat sich seit 1871 nicht geändert. Wenn er 12 Jahre tadellos gedient hat, erhält er den Civilversorgungsgeld (seit 1878) auch eine Geldprämie von 165 Mark.

Die seit 1887 beschlossenen mehrfachen Verordnungen unserer Heeresziffer hatten nun eine entsprechende Vermehrung der Unteroffizierstellen mit verursacht und bei der Durchsicht dieser Maßregel stellte sich heraus, daß es an genügenden Kräften zur Besetzung der Stellen fehlte. Am 15. November v. J., als die letzte Heeresverfassung eben in Angriff genommen war, ergab sich ein Manquement von nahezu 8 pCt. Bei den unter preussischer Verwaltung stehenden Truppenteilen waren an jenem Tage 3945 Stellen offen (= 7,9 pCt.), während die Zahl der neugeführten Stellen nur 2270 betrug. Also in den älteren Stellen ein Manquement von 1875 (= 3,6 pCt.). Was auch dies noch zu einem Teil als eine Nachwirkung der Schwierigkeiten angesehen, die naturgemäß mit den großen Neuerungen von 1887 und 1888 verbunden waren, so geht doch die übereinstimmende Auffassung der Sachverständigen dahin, daß in gewissen Sinne ein Mangel vorhanden und infolge dessen ein Manquement von 3 bis 4 pCt. im Unteroffizierkorps dauernd in Rechnung zu stellen sei.

Dieses Verhältniß würde bedenklicher sich gestalten haben, wenn man nicht vielfach bereits Unteroffiziere ernannt hätte, die noch ihrer dreißigjährigen Dienstpflicht genügen. Im Allgemeinen schätzt man, daß bis zu 2 pCt. der Unteroffiziere erst im zweiten oder dritten Dienstjahre stehen. Diese Zustände forderten eine Unternehmung und das Bemühen um Abhilfe heraus. Es verfiel sich von selbst, daß es eine der vornehmsten Sorgen der Heeresverwaltung sein muß, nicht nur einen tüchtigen, erfahrenen Unteroffizierstand zu erhalten, sondern auch, — dem gesteigerten Bedürfnis entsprechend, einen leistungsfähigen Nachwuchs in vermehrter Zahl heranzuziehen und heranzubilden. Ebenso selbstverständlich ist es, daß Heimmisfe, die sich dieser Fürsorge entgegenstellen, frühzeitig beseitigt werden müssen, ehe die Armee darunter ernstlich Schaden gelitten hat.

Die Schwierigkeit, einen genügend zahlreichen und durchaus befähigten Unteroffizierstand zu schaffen, liegt hauptsächlich darin, daß es in Deutschland am geeigneten Material dazu fehlt. Vielmehr haben wir in unserer Volks das wünschenswerteste Material dazu und im Charakter des Deutschen liegt es auch, daß er gerne bei der Fahne aushält, also den Dienst als Beruf ergreift.

Erste Schwierigkeiten sind aber der Aufzucht dieses Materials und dieser Freude am militärischen Beruf entstanden durch äußere Umstände. Zunächst will in Betracht gezogen sein, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten 20 Jahren sich ganz erheblich verändert haben, beruht, daß Einnahmen, die ehemals als notwendig ausreichten erscheinen mochten, heute in keiner Weise dafür mehr gelten können. Wer in seinem geringen Tagesverdienst lebend stehen geblieben ist, befindet sich in viel ungünstiger Lage, als normal, was der Unteroffizierstand in seinen vielfachen Familien- und sonstigen persönlichen Beziehungen zu Civilkreisen drückend genug empfindet.

Dadurch ist schon die Neigung zu diesem Beruf herabgesetzt. Für diejenigen aber, die noch im Unteroffizierkorps stehen, gewähren äußere Verhältnisse einen dauernd starken Anreiz, den Beruf so zeitig als möglich aufzugeben. Nach dem Vorgang der meisten Einzelstaaten hat schließlich im vorigen Jahre auch Preußen und demnach das Reich seine Unteroffiziere in ihrem Dienstverhältnis namhaft aufgebessert. Durchschnittlich um 10 bis 12 pCt. Im privaten Erwerbsebenen sind besonders in den letzten vier Jahren, also gerade in der Zeit, da die Armee neue tüchtige Kräfte zum Unteroffizierstand heranzuziehen suchte, die Arbeitslöhne um 15 bis 20 pCt. und darüber hinaus gestiegen. Der Unteroffizier sieht jeden Tag, wie leicht der durchschnittliche Tageslohn in höher entwickelten Berufen den Satz von 2 Mk. übersteigt, während ein Vorarbeiter oder Aufseher in der Fabrik, mit dem er sich zu vergleichen wohl berechtigt ist, 4 bis 6 Mark oder mehr täglich verdienen kann. Nicht ist leichter zu erklären, als daß er bei erster Gelegenheit in eine solche auskömmliche Stellung abzurufen sucht. Gewiß ist seine Existenz im Heeresdienst

eine verhältnismäßig gesicherte, und da er meist unverheiratet, auch eine von Lebensorgen freiere. Aber es wäre doch schättnam um unser Volkstum bestellt, wenn nicht gerade der geschickte und bestgeschulte Soldat in sich den Mut und Drang haben sollte, den Kampf ums Dasein, die Sorge um Haus und Familie auf sich zu nehmen, zumal unter so viel günstigeren Umständen, als sie in der Reserve gegeben werden können.

Und nicht nur sind die Vorteile, die der Dienst schließlich gewährt, wesentlich geringer, sondern es sind auch die Anforderungen des Dienstes sehr viel größer geworden. Der Civilversorgungsgeld begründet durchaus keinen Anspruch, sofort eine Anstellung zu erhalten. Zwei Drittel der Militärämter können überhaupt nicht angestellt werden. Die Militärverwaltung stellt im Durchschnitt jährlich an 4917 Soldatstellen und zwölfjährig ausgebildete Unteroffiziere solche Verrechnungssätze aus. Tatsächlich werden aber durchschnittlich nur 1882 dieser Verrechnungssätze im Civildienst angestellt. Die Zahl der hierfür in Betracht kommenden Stellen beträgt 22.500; davon werden kaum 10 pCt. jährlich vakant, und ein Teil derselben ist so geringfügig dort, daß der Unteroffizier sich in seinen Verhältnissen verschlechtern würde, wenn er dort sich anstellen ließe. Um dieser dürftigen Ansichten willen bleibt wohl keiner eine so lange Reihe von Jahren im Militärdienst und daß die Prämie von 165 Mark etwas besonders Verlockendes an sich hätte, um ihretwegen neun Jahre über die Dienstpflicht hinaus bei der Truppe auszuharren, wird sich unmöglich behaupten lassen. Andererseits verursachen aber die Widern in Unteroffizierkorps selbst, daß der Einzelne stärker in Anspruch genommen wird. Denn das Pensum für die Ausbildung und Uebung der Truppe ist ein sehr vorgerücktes, es läßt sich nicht willkürlich einschränken, und wenn in der Kompanie nicht 16 Unteroffiziere zur Vollerbringung der bezeichneten Aufgabe vorhanden sind, muß sie auch mit 14 oder Unteroffizierern bewältigt werden; die Arbeitsleistung für den Einzelnen vermehrt sich, ohne daß er einen Pfennig Gold mehr dafür erhält. Das möchte auf die Dauer einen gefährlichen Mangel im Unteroffizierkorps erzeugen und sicher dazu beitragen, daß die Lücke nur noch größer, der Nachwuchs nur noch dürftiger würde.

In der That wird der Mangel jetzt schon empfindlich verliert; namentlich bei den berittlichen Truppen, wo es bereits an guten Remontebereitern fehlt. Fast man noch ins Auge, daß die im Mobilisationsfälle neu formierten Truppenteile darauf angewiesen sind, einen Stamm tüchtiger Unteroffiziere aus der stehenden Truppe entnehmen zu können, so tritt das Bedürfnis einer Abhilfe lebhaft genug hervor. Der Reichstagsrat, Herr von Caprivi, hat überdies auch die Möglichkeit eines Streifenkampfes gegen die Sozialrevolutionäre angedeutet, welche es in besonderer Weise erforderlich macht, eine unbedingt zuverlässige Leistung des Heeresrechts zu besitzen.

Die Abhilfe des leimenden Mangelndes läßt sich auf mehrfache Weise bewerkstelligen. Der Abg. Dr. Hammacher empfahl im Reichstage am 27. Februar die Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Unteroffiziere; insbesondere verlangte er, auf verlässigste Weise die Kommunalverwaltungen zu verpflichten, daß sie in den Militärämtern, die sie in kommunalen Dienst nehmen, bei der späteren Pensionierung auch die Militärdienstzeit in Anrechnung bringen. Daneben wird vorzulegen sein, daß in Bezug auf die Civilversorgung künftig mehr für die Militäramtler gesehen kann. Durch Erleichterung von zwei neuen Unteroffizierkursen wird die Gelegenheit vermehrt, sich für diesen Dienst vorzubereiten. Hauptächlich aber und zunächst sollte das System der Dienstprämien ausgearbeitet werden.

Etwas grundrisslich Neues wird damit ja nicht geschaffen. Die prinzipielle Entscheidung hat der Reichstag schon im Jahre 1878 getroffen, als er die erste, wenn auch bescheiden bemessene Prämie von 165 Mk. bewilligte. Und die anderweit mit diesem System gemachten Erfahrungen sprechen auch für die Zweckmäßigkeit desselben. In Süddeutschland und Mitteldeutschland kamte man die Prämien schon vor 1871. Frankreich ist nun neuerdings in der Anwendung dieses Mittels zum Zwecke der Erhaltung eines tüchtigen Unteroffizierkorps vorangegangen. Wie stets in Fragen der militärischen Vorfrage hat Frankreich auch hierin ganze Arbeit getan; es gewährt zu Beginn der Kapitulationszeit eine kleine Prämie, sodann während dieser Zeit Zulagen und am Schluß einer 15jährigen Dienstzeit eine Prämie bis zu 5000 Franken (also 4000 Mark). Der französische Etat ist dafür mit 10 Millionen Franken jetzt schon belastet, der Aufwand soll bis zu 19 Millionen Franken noch steigen. Eine erste Wirkung dieses Systems ist bereits zu erkennen; das französische Unteroffizierkorps enthält 19,5 pCt., die im 5.—10., und 6,7 pCt., die im 10.—15. Dienstjahre stehen. Bei

der geringeren Neigung des Durchschnitts-Franzosen zum Soldatenberuf ist dieser Prozentsatz schon recht ansehnlich. Da aber erst neuerdings die Wehrpflicht allgemein und streng durchgeführt wird, also völlig neue Elemente noch zum Dienst herangezogen werden, ist ein höherer Prozentsatz in wenigen Jahren sicher zu erwarten. — Außerdem legt der französische Etat bereits 25 Millionen Franken für Unteroffizierspensionen aus.

Die Regierung hatte nun einen Ausbau des Prämien-systems vorgeschlagen, der den doppelten Zweck erreichen sollte: eine stärkere Anziehungskraft zum Eintritt in den Unteroffiziersdienst auszuüben und einen möglichst hohen Anreiz zum Beweisen in diesem Dienste. Ersteres sollte dadurch erreicht werden, daß schon nach 5 Jahren eine erste Prämie erbt werden könnte, letzteres dadurch, daß der Satz der Prämie von Jahr zu Jahr sich steigerte und daß namentlich in den Jahren, in denen der Austritt aus dem Dienst gewöhnlich am häufigsten erfolgte, für die nächsten Jahre noch eine beträchtlich höhere Prämie sich in Aussicht stellte. So sollte die Prämie betragen nach dem 5. Dienstjahre 50, nach dem 6. Jahre 100, dann jährlich steigend auf 200, 350, 550, 800, 900 und endlich nach dem 12. Jahre auf 1000 statt der bisherigen 165 Mk.

Die Gelegenheit, vom 5. Jahre ab mit dem Abschluß eines jeden weiteren Jahres eine Prämie zahlen zu können, erklärte die Militärverwaltung auch aus dienstlichen Rücksichten für recht wünschenswert. Jetzt komme es vor, daß Unteroffiziere, obwohl sie nicht mehr recht tauglich, doch bis zum 12. Jahre mit durchgeschleppt wurden. Die Vorgesetzten ließen die Kapitulanten in den letzten Jahren aus menschlichem Mitleid zu, damit dem Einzelnen, wenn er sonst sich brav geföhrt, die Prämie und der Civilanspruch nicht entgingen. Künftig gebiete sie die Kapitulanten, wie es das dienstliche Interesse gebiete, dann zurückzukehren können, wenn die körperliche Tauglichkeit nicht mehr ausreichte; der Ausgehende erhalte dann eine immerhin ansehnliche Prämie und, somit könne das menschliche Mitleid sich beruhigen.

Den großen Sprung von 550 Mk. auf 800 Mark im 10. Jahre erläuterte die Regierung damit, daß gerade das beste Element, welches zur Gendarmerei und Schutzmannschaft übertritt, dieses Schritt im 9. Jahre mache. Durch den 800-Mark-Satz werde es sich ermöglichen, dieses Element wenigstens noch zu einem zehnten Dienstjahre festzuhalten.

Die Budgetkommission hatte den Regierungsvorschlag und alle Vorschläge zum Erlaß desselben abgelehnt. Die Bewilligung von Dienstprämien vor vollendetem 12. Dienstjahre wurde mit den 19 Stimmen der oppositionellen Mehrheit gegen die 9 Stimmen der konservativen und Nationalliberalen verworfen. Für die einfache Erhöhung des Satzes von 165 auf 1000 Mk. als Prämie nach dem 12. Jahre hatten zwar einige Ultramontane gestimmt, aber auch so blieb noch eine Mehrheit von 15 gegen 13 Stimmen vorhanden, welche den Vorschlag verworfen.

Zur zweiten Lesung erneuerte der Abg. Dr. Windthorst diesen Vorschlag. Dr. Hammacher und Senffleben beantragten dagegen: nach dem 9. Dienstjahre eine Prämie von 550 und dann nach dem 12. die volle Prämie von 1000 Mk. zu gewähren. Dieser Vorschlag bezieht das Bedenken, welches die Bewilligung von Prämien nach dem 5. und 6. Dienstjahre allerdings wahrnehmen konnte, daß nämlich junge Leute in unüberlegter Laune um der geringen Prämie willen sich so frühzeitig schon zum Verlassen des Dienstes hinreißen lassen möchten. Andererseits wurde der Vorschlag Hammacher auch den dienstlichen Interessen gerecht, insofern nun die Vorgesetzten nicht in die Verlesung kommen könnten, aus menschlichem Mitleid minder brauchbare Unteroffiziere bis zum 12. Jahre mit durchzuschleppen. Wenigstens nach dem 9. Dienstjahre konnten sie eine Auscheidung der Unbrauchbaren veranlassen.

Nachdem am 28. Februar der nationalliberale Antrag gegen die Stimmen der Ultramontanen und der fortschrittlichen und sozialdemokratischen Linken abgelehnt war, trat die nationalliberale Partei geschlossen für den Centrumsantrag ein, der nun mit großer Mehrheit angenommen wurde. Dagegen stimmten die Deutschfreisinnigen, Demokraten, Sozialdemokraten, Welfen und einige Ultramontane.

IV.

Redettenkorps und Unteroffiziersvorschuhen
Nach einem übereinstimmenden Herkommen wird daran festgehalten, durch das Redettenkorps einen Nachwuchs an Offizieren bis zu 15 pCt. der gesammelten Offiziersziffer für die Armee sicher zu stellen. Unter Berücksichtigung dieses prozentualen Verhältnisses und der in neuerer Zeit durchgeführten Vermehrung der Offiziersstellen sollten

deshalb die Kadettenstellen um 80 vermehrt werden; davon sollten 40 in der Voranstalt Köhlin und 40 in der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde eingerichtet werden. Dementsprechend war auch eine Vermehrung der Lehrkräfte beantragt. Die Opposition gegen diese Etatforderung ging davon aus, daß es zweckmäßiger wäre, die Offiziere aus den breiten Schichten der gebildeten Jugend zu entnehmen, statt sie in einer gewissen Abgeschlossenheit als "Kadette" zu ziehen. Die Theorie, auf welcher dieses Verlangen fußt, sollte in der Reichstagsberichterstattung nicht von ihrem schönen Scheine verlieren. Gegenwärtig mußte aber mit der Thatfache gerechnet werden, daß im Offizierskorps 10 pCt. der Stellen unbesetzt sind und daß die freiwilligen Meldungen aus den breiten Schichten der gebildeten Jugend nicht in wünschenswerther Zahl stattfinden, um diese empfindlichen Lücken zu füllen.

Wichtige Erwägungen führten dazu, die beiden neuen Unteroffizierschulen in Jütlich und Woblan zu bewilligen. Der Erlaß von 20 pCt. der aus den bestehenden Vorkursen für das Offizierskorps entnommen wird, wird von den Truppenführern als ein durchweg höchstwertiges geschätzt. Angehts des gegenwärtigen Mangels an Unteroffizieren konnte die Errichtung der beiden Schulen insofern als eine Ergänzung zu den hoffentlich günstigen Wirkungen des Dienststrahlensystems erkannt werden. Hier, wie bei den Kadettenstellen, ist alle Sicherheit gegeben, daß die Schulen auch besucht sein werden. In den letzten Jahren betrug die Zahl der Meldungen zu diesen Schulen 759, während nur 465 Knaben aufgenommen werden konnten.

Deutsches Reich.

¶ **Ans der Waffenkammer im Zeughaus.** Berlin, 1. April. Man schreibt uns: Das große Interesse, welches S. M. der Kaiser dem Zeughaus und seinen reichen Sammlungen entgegenbringt, hat einmal wieder in der Schenkung von 17 preussischen Kürassierfedern und 3 eben solchen Dragonerfedern aus der Zeit von 1720—1750 Ausdruck gefunden. Diese alten Stücke sind von Fischern in der Nähe der schwedischen Küste auf dem Meeresgrund gefunden und kürzlich auf einer dortselbst stattgehabten Auktion vom Kaiser, welcher Kunde von derselben erhalten, gekauft worden. Nach Eintreffen der Waffen ließ der Kaiser den Kommandanten des Zeughauses, Generalmajor Zing, zu sich kommen und machte sie demselben nach eingehender Prüfung und Beschreibung über ihre Verwendung für die Waffenkammer des Zeughauses zum Geschenk. General Zing hat dieselben nunmehr in dem oberen Stockwerk in drei Gruppen zur Aufstellung gebracht, und es erregen dieselben berechtigtes Interesse. Die Kürassierfedern haben volle Körbe und je einen Adler auf derselben, während die Dragonerfedern durchbrochene Körbe und am Knauß einen Adlerknopf

haben. Die Scheiden der von dem dicksten Rost befreiten Waffen sind aus Holz, mit Beberghäuten überzogen und mit Metallbändern und Beschlägen versehen; während die Messingtheile fast unverändert sind, haben die Klinge durch Seewasser und Rost sehr gelitten und sind jetzt nur noch etwa 1/2 so breit als sie ursprünglich waren. Man vermutet, daß die Federn, welche zum Theil aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., zum Theil aus der Zeit des großen Königs stammen, von Bestirern dem in Schweden regierenden Könige zum Geschenk gemacht worden und bei Gelegenheit eines Schiffbruchs auf dem Meeresgrund gelangt sind, dort also über 150 Jahre gelegen haben. Aufgefunden wurden sie in zusammengebrochenem Zustande, und sind deshalb auch zwei Partien — je 3 und 5 Federn — in diesem Zustande verblieben, während 20 Federn in von Rost gereinigtem Zustande zu einem geschmackvoll aranzirten Waffenkammer zusammengestellt sind.

¶ **Der Staatsminister a. D. v. Goltz** hat am Dinstag Berlin mit seiner Gemahlin verlassen und sich nach Raumburg begeben, wo er seinen Aufenthalt nehmen wird.

— **Vom Wessensfonds.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nachdem schon seit längerer Zeit Erwägungen über eine anderweitige Regelung der Verwaltung des beschlagnahmten Vermögens der vormaligen hannoverschen Königsfamilie stattgefunden haben, hat das Staatsministerium nunmehr beschlossen, dem Bundtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der für die Dauer der Beschlagnahme nähere Bestimmungen über die Verwendung des Revenues des Vermögens und über deren Kontrolle trifft.

¶ **Koloniales.** Berlin, 1. April. Man berichtet sich, wie uns aus kolonialen Kreisen mitgeteilt wird, von der Art und Weise, wie der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Soden, seine Thätigkeit aufnehmen und seine Pläne in Bezug auf Passifizierung und wirtschaftliche Hebung und Ausnutzung des ihm unterstellten großen Gebietes durchzuführen gedenkt, geobachtete Fortentwicklung und besonders ein schnelleres Tempo in den Fortschritten. Vornehmlich sieht man es als ein großes Glück an, daß es Männern, wie Emin Pascha, Groverreuth, Wismann und Peters nunmehr möglich sein wird, unter dem Schutz moralischer und physischer Untersuchungen des kaiserlichen Gouverneurs Expeditionen in das Innere der deutschen Interessensphäre zu unternehmen, freundschaftliche Beziehungen zu den eingeborenen Völkern anzuknüpfen und Stationen zu begründen. Auf diese Art geht der neue Entwicklung der Verhältnisse entgegen, welche eine neue Entwicklungssphäre der Welt, für Deutschland gesicherten Gebiete bedeuten. Der gesammte Handel in das Innere Ostafrikas erfolgte bisher unter verachtlich ungunstigen Verhältnissen, daß europäische Unternehmungen an demselben nicht teilnehmen konnten. Vereinzelt Versuche von Europäern waren ohne Bestand, und blieben somit die weiten Geschäftsgebiete fast unberührt den Arabern überlassen. Mit starken, häufig von Tausenden von Köpfe begleitenden Karawanen gehen die Handelszüge in das Innere und bahnen sich, je nach Um-

ständen schweren Tribut zahlend oder kämpfend, ihre Weg. Der Erfolg ist ein unsicherer und nur im Range mit der Ungunst der Verhältnisse zu erreichen. Während bisher somit alle bezüglichen Unternehmungen sich auf eigene Kräfte zu stützen hatten, leidet seitens des neuen Gouverneurs in Aussicht genommene Geltendmachung der deutschen Rechte im Innern, die Schutzgewährung der dort arbeitenden Gesellschaften und Missionen, sowie die Entwidlung der Verkehrswege, die sichere Aussicht, daß eine Handelsstättigkeit ohne die Behinderung durch die bisherigen Uebelstände, ausübt werden kann. — So wird zunächst im Laufe des Sommers außer der schon anbauenden Expedition Emin Paschas in das Innere, wie schon gemeldet, Freiherr v. Groverreuth eine erste, 3 Monate in Anspruch nehmende Expedition nach dem Victoria Nyanza unternehmen, welcher der Gouverneur kleine Detachements der Schutztruppe folgen lassen wird, um der Groverreuth'schen kleinen Schaar Rückhalt zu geben und die von ihr ergründeten Stationen zu besetzen. Andere Expeditionen, voranständig unter Leitung erst zu engagirender Führer, welche sich aus den tüchtigsten, inwärtigen aus dem kaiserlichen Dienst der Schutztruppe angerekruteten Offizieren ergänzen werden, sollen, dann je nach Bedarf, von der Küste aus folgen. In gleichen Sinne rechnet man auf v. Wismann und in gewissem Sinne auch auf Dr. Peters.

¶ **Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck.** Aus Friedrichsruh, 1. April, wird uns geschrieben: Friedrichsruh hat über Nacht ein völlig verändertes Aussehen erhalten. Sämtliche Gebäude, nur das Hotel zum „Landhaus“, welches letzteres in alternativer Nähe des Schlosses gelegen ist, haben Flaggenschild angelegt. Rängs des Weges vom Bahnhof bis zum Schloß, welchen der Fadelzug geht, sind hohe Fahnenmasten errichtet, welche die deutschen, preussischen und laubenburgischen Farben anwischen. Erst während der lehrerflohenen Nacht ist diese ganze Aus schmückung vollendet worden, um als Ueberzahlung für den Fürsten zu dienen. Vom frühesten Morgen an traten mit jedem Zuge, der hier in der Richtung von Berlin, sowohl von Hamburg anlangt, die ersten Gräbe ein, die an Farbenpracht und Kohlenart die Arrangements würdevoll übertrafen. Alle diese Blumen sind in dem Empfangszimmer aufgestellt und füllen das ganze Schloß mit einem nahezu betäubenden Duft an. Die Menge der bisher schon eingegangenen Glückwunschkarten und Telegramme ist eine übergroße; dieselbe zählt nach Tausenden und übertrifft die Zahl der vorjährigen um ein Beträchtliches; nicht bloß alle alte Gauen des deutschen Vaterlandes im Norden und Süden, im Osten und Westen sind vertreten, auch alle Staaten in Europa, aus allen Welttheilen sind Schreiben und Telegramme eingelaufen, welche der Verehrung für den Fürsten, sein Wirken und seine Erfolge Ausdruck geben. Die ungeheuer große Anzahl der aus Ostpreußen-Ungarn überlandten Glückwunschkarten veranlaßt den Fürsten zu dem Ausruf: „Hast Ostpreußen hat wohl gratulirt!“ Fürst Bismarck liest in einem einzelnen dieser Briefe! Die aus Ostpreußen-Ungarn vorliegenden Glückwunschkarten sind der Mehrzahl nach gedruckt und weisen somit denselben warm empfundenen Wortlaut an:

3) Dämon Gold.

Roman von W. Höfner.

[Nachdruck verboten.]

Der Gutsherr Erich, während er den schwerfällig aufstehenden alten Herrn am Arm in das Haus führte. „Anna Bircklin die Schöne?“ wiederholte er. „Großvater, wach eine Bekanntschaft! Dieser Irwish mit den schwarzen, funkelnden Augen und dem breiten Blick, die —“

„Bist Du etwa eine Blondine, Erich? Doch nicht des Besten?“

„Gute Nacht, gute Nacht, ich habe Sie.“

Und der jüngere Wolfram sprang mit drei Sägen die Treppe hinauf, um dann nach kurzer Zeit hallmählig geläutet, in Frack und weißen Handschuhen wieder zu erscheinen. Jetzt dümmerte es bereits, die Equipage brachte den Gutsbesitzer in einer Viertelstunde nach Woblan und in die Mitte einer zahlreichen, glänzenden Gesellschaft. Der ganze, vor dem Schlosse liegende Garten war von einem Lichtermeer überflutet; neben den natürlichen, mit Kiefern und Betulagärten bedeckten Leppichbetten lagen andere, künstliche, mit exotischen Blüten aus Glas geschmückte, Tactus tragend, die Agave und Aloe, den Hibiskus und die Goldlilie. In jedem Reih brannte verdeckt eine Flamme; wie lebend erschienen die bunten, farbenprächtigen Blumen.

Es rauschte in den Eichenwipfeln der Aellen, weiße Schwärme segelten auf der klaren Flut des Schloßleuchtes und badeten woglich ihr Gesieder im Tropfenregen der Fontaine, — überall glänzte üppige Schönheit, blühten Laute der Freude und des Frohsinns. Wie aus den Wolken kamen die Melodien der Hularnen hoch vom Turme herab, schmelzselnd und mahnd zugleich, ein Concert, in das sich die Stimmen der Singvögel, leise hier und da aufstachend, hinetmschlichen. Soudeln lagen auf dem Wasser, schwebende Bräuen führten hinüber und herüber.

Auf den Stiegen rauschten die Schellen der Frauenkleider. Erich tauchte bald hier, bald dort einen Fuß; seine Blicke suchten so lange, bis sie den Schloßherrn gefunden hatten.

Baron Wolff kam ihm mit ausgestreckter Hand entgegen, ein hochgewachsener, schöner Mann mit künstlicher Haltung und einem starbenden, herzugewinnenden Blicken. Alles an ihm verriet den Offizier in Civilkleidern, nur das dunkle krause Haar war vielleicht etwas zu lang geworden; sonst dachte sich der Beschaue bei dieser imposanten männlichen Erscheinung unwillkürlich, solesch die

Uniform hinzu. Hans Adam war erschaffen, um zu gebieten, andre zu beherrschen; vielleicht wachte er das auch selbst!

„Willkommen, Wolfram! Gleich gleich Deine Stimme ab, mein Junge! Wollen wir tanzen?“

„Weshalb nicht? Sollen die in der Schöne etwas voraus haben?“

„Schön! Da ist Ruth, unterhalte Dich mit ihr, indeß ich die Sache anordne. Wir müssen den großen Saal austräumen lassen.“

Er eilte fort, und Erich lag spähenden Blickes umher. Ruth! Der Name hatte ein höheres Roth auf seine Stirn getrieben. Ruth! Wo war sie?

„Ach, da bist du!“

Und der erste Mann blieb stehen wie gebannt. An einem Pfeiler, halb verdeckt hinter wildem, von blühender Clematis durchzogenem Wein lehnte ein junges Mädchen in weißer Kleide von jenem Schnitt, in dem wir Böthe's Gräben auf der Wähe zu sehen gewohnt sind. Vom Gürtel herab hing an sterblichen Ketten die Taube, hochgebaute Oberarmel zeigte die Mode längst vergangener Tage, einfache, blonde Zöpfe fielen schwer und schmutzlos wie goldschimmernde Seide über den Rücken hinab. Ein sanftes, süßliches Mädchenlächeln, rosig und seltsam wie ein Waimore, lag jetzt dem Gutsbesitzer von Dornau entgegen. Ruth hatte ihn bemerkt und kam die Stufen herab.

„Wie schön, daß Sie die Einladung nicht vergessen haben, Herr Wolfram! Jetzt werden Sie mich gleich mit dem Großvater als zweites Paar in der Schöne tanzen sehen.“

„Dieser glückliche Wunsch! Aber wenn dann später die Reize an uns kommt, darf ich in dem ersten Tanz bitten, nicht wahr, Fräulein Agmann?“

„Gewiß! Aber ich dachte, daß — daß —“

„Nun?“

„Daß Sie nicht mehr tanzen würden, Herr Wolfram. Nehmen Sie es nur um Gotteswillen nicht übel, vielleicht hätte ich —“

„Er mochte plötzlich die Farbe gewechselt haben; das junge Mädchen sah ihn ganz erschrocken an. Ach, nun sind Sie böse! Und wenn Sie wüßten, wie lieb ich Sie habe, wie —“

„Ach, Fräulein Agmann? Ach, sagen Sie?“

„Gewiß. Wer hat meiner armen Mutter nach Papas Tode über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen? Wer hat ihr letztes —“

„Kind, Kind, was Sie da alles heraussprudeln. Also der erste Tanz ist mein?“

„So viele Sie wollen. Aber dann dürfen Sie nicht mehr böse sein!“

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich es jemals war? Weidlich Sie mit jetzt alles, Fräulein Agmann. Ich bin in Ihren Augen ein Greis, ein alter Herr, mit dem man recht schonend umgehen muß, nicht wahr?“

„Sie sind mein Vormund, ein Mann, den ich unendlich hochschätze, zu dem ich ein unbedingtestes Vertrauen hege. Ich glaube, wenn eines Morgens die Sonne nicht wieder aufginge, ich würde zunächst an Sie denken. Herr Wolfram klappt Muth; wen er beschämt, der ist wohl geborgen.“

„Er schien antworten zu wollen, aber dennoch kam über seine Lippen kein Ton. Die warmen Worte des jungen Mädchens mochten ihn berührt haben wie eine eiskalte, todeskalte Hand.“

In diesem Augenblick kam der Baron durch das Schloß auf die Terrasse hinaus. Der große Saal wurde auszuräumt und die Glaswände bereits geschlossen; mit Pauken und Trompeten setzten in der Scheune die Hularnen zum Walker ein.

„Jetzt, meine Herrschaften!“

Wie ein dunkler Strom ergoß sich die Schar der Gäste in den Wirtschaftshof des Schlosses. Hier stand das Dienstpersonal, Bauernmädchen in weißen Schürzen und blühenden Goldhauben, Mädchen in blauen Järden und federgeschmückten, spitzen Filzhüten. Ein Harca begrüßte den Schloßherrn, dessen ganzes Gesicht vor Vergnügen leuchtete.

„Na, komm, Biese,“ redete er die Großmutter an, „wir Beide eröffnen den Ball. Du wollst ja schon längst gehen einmal mit mir tanzen, gestehst es nur ein.“

Und als das Mädchen verständig an der Schürze zupfte, umfachte er es und wickelte als Erster mit ihm in die Tanne hinaus. Der Großvater drehte unterdessen den sprossenden Schmirnbart, er schob bald eine Schulter vor, bald die andre und seufzte schwer.

„Na, wenn das gute Fräulein erlauben wollen —“

„Kannst Du auch wirklich tanzen, Klaus?“

„Ach? Ach? — Ja, das Fräulein verzeihen, aber ich fand doch drei Tage bei den Garde-Mannern.“

Ruth lachte fröhlich. „Nun, dann komm nur her, wie wollen den Bevels geben lassen.“

Sie und Erich wechselten einen lächelnden Blick, dann lag auch dies Paar unter den Klängen der Musik davon und nach ihm alle übrigen. Jede Nacht bekam ihren Tänzer, jeder Knecht seine Dame. Nach dieser ersten Tour sollte dann das Schloßgelände bei Bier und Kuchen sich selbst überlassen bleiben. (Fortsetzung folgt.)

„Euer Durchlaucht! Ich habe die Denkschriften...“

„Aus dem Herzen jedes wahren Volksgenossen...“

Ausland.

Der Kopenhagener Freihaufen. Aus Kopenhagen berichtet man uns: Sobald das Gesetz über die Anlegung des Freihaufen in Kopenhagen die Bestätigung des Königs gefunden hat...

Russische Marinereform. Unter Petersburger Korrespondent schreibt uns: Eine neue Verordnung über Umformung der Flotten-Regimenten und über die Verwaltung der Marinekommandos an der Küste ist...

Das Attentat in Sofia. Dem „Nemzet“ werden aus Sofia von einem Augenzeugen des Attentats noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Freitag Abend gegen 7 Uhr lag ich in der Konditorei...

Die Geschäftsträger Steier, welcher von dem ersten Stockwerk seines Hauses gleichfalls...

Amerita. Ende Februar befürchtete man in Haiti, wie dem „Hamb. Kor.“ von dort geschrieben wird, wieder den Ausbruch des ersten Unruhen. In Jacmel ergriß in der Nacht vom 14. zum 15. Februar der als unerschrockener Revolutionär bekannte General Merrier die Waffen...

Geriets-Beilage.

Berlin, 31. März. Die Hinrichtung des Raubmörders Klausin wird, nachdem der Kaiser erklärt hat, daß er von dem Verurteilten keinen Gebrauch mache, heute, den 1. April, in früher Morgenstunden durch den Schwurgerichtsrat beendet worden...

Bermittlungen.

Zu dem Mord in Ruffste in werden uns noch einige Details berichtet, welche das Tragische dieses Falles noch näher erhellen. Der Gendarm-Geselle Friedrich, der Mörder, trat sich vor der That in einer Welle, daß es jedem Mann in die Augen springen mußte, daß dieser Italiener unfähig sei...

Welle hin und her und fing dann an, mit großer Hast sich seiner Kleider zu entledigen. Begier machte dieses Benehmen wohl suspekt, jedoch empfand er doch nicht irrenden Bedenken...

Einem Aprilscherz des Kaisers Nikolaus I. erzählen die „Russ. Ost. Rev.“: Eines Morgens erscheint im Palais die ehemalige Oberpostinspektoren Buturlin mit dem kaiserlichen Morgenrapport beim Kaiser und meldet: „Alles in der Stadt ist in bester Ordnung, Ew. Majestät!“

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fißler.

Ständesamt Halle a. S., Melbung vom 31. März.

Cherchstellungen: Der Kaufm. Wilh. Gabl, Hannover, und Bertha Schöder, Magdeburgerstraße 40a. Der Praktikant Dr. Albert Schöler, Berlin, Köpenickerstraße 10. Der Goldarbeiter Eugen Martin, Leipzigerstraße 13. Der Goldarbeiter Carl Meißner, Leipzigerstraße 6. Der Goldarbeiter Carl Meißner, Leipzigerstraße 6. Der Goldarbeiter Carl Meißner, Leipzigerstraße 6.

Geboren: Dem Bureau-Assistenten Friedrich Jungmann 1 S. Friedrich Marx, Laurentiusstraße 18. Dem Schneidermeister Heinrich Wandowski 1 S. Anna Rosa Bertha, Mühlberg 1. Dem Glasermeister Wilhelm Jodice 1 S. August Franz, Schmiedestraße 2.

Aus dem Geschäftsvorteil.

Vertheilungen, hervorgerufen durch den Genuß von gewissem Getränk oder harten Tobaken finden durch Raub die Genuß des Mineralwassers in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen a 85 Pf. zu haben...

Crépe de Chine, Seidengaze, a. feidene Gewandstoffe (sogar) und farbige auch als Kleiderstoffe. Preis 1.55 P. Meter bis 14.80 (in 22 Weite). Verwendet robusteste doris- und soffre das Fabrik-Dual von Doppelberg (R. u. K. Soffier). Fürstl. Mutter umgebend. Doppelberg'sches Fabrik in Schwyz.

Stadt-Theater.

Orchester. Direction: Julius Rudolph.

Freitag, den 3. April 1891.

200. Vorstellung — 53. Vorstellung ausser Abonnement.

Die Meisterfinger von Nürnberg.

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Personen:

Hans Sachs, Schuster	Hans Keller.
Veit Pogner, Goldschmied	Fernandus Koch.
Kunz Vogelgelang, Spengler	Franz Krieg.
Sigismund Beckmesser, Stadtschreiber	Herrn Bachmann.
Fritz Kothner, Bäcker	Jan Zimmermann.
Wolfgang, Junge	Valentin Vandes.
Ulrich Eislinger, Wirt	Cäsar Ma. Graf.
Augustin Koller, Schneider	Franz Schubert.
Hermann Dietel, Seifenfabrikant	Wilhelm Schumm.
Hans Foltz, Kupferschmied	Konrad Dradle.
Hans Schwarz, Strumpfwirler	Gustav Stäben.
Veit Pogner's Tochter	Karl Brintmann.
Das Kind	Clement Bleschner.
Das Kind	Klara Raminshy.
Das Kind	Edmund Doff.

Der erste Akt spielt in der Katholikenkirche zu Nürnberg. Der zweite in der Straße vor den Häusern Pogner's und Sachs, die dritte in der freien Wiesenplan, durchschlingelt von der Wiese im freien Hintergrunde die Stadt Nürnberg.

Der erste Akt spielt in der Katholikenkirche zu Nürnberg. Der zweite in der Straße vor den Häusern Pogner's und Sachs, die dritte in der freien Wiesenplan, durchschlingelt von der Wiese im freien Hintergrunde die Stadt Nürnberg.

Der erste Akt spielt in der Katholikenkirche zu Nürnberg. Der zweite in der Straße vor den Häusern Pogner's und Sachs, die dritte in der freien Wiesenplan, durchschlingelt von der Wiese im freien Hintergrunde die Stadt Nürnberg.

Opernpreise.
Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pf., gültig für 30 Vorstellungen in der laudenden Saison, und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe der Nummer der Nummerierten Sitze sind an der Kasse a 30 Pf. zu haben.
Die Tageskassette ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Sonntag, den 4. April 1891: 201. Vorst. 54. Vorstellung ausser Abonnement. Benefiz für Adele Kinal-Paul. Was ihr wollt. Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare.
In Vorbereitung: Die Drohnen. Schauspiel in 4 Akten von W. Fildner.

Hotel zum goldenen Löwen

Töpferplan No. 1.
Meiner werthen Nachbarschaft, den geehrten Mitbürgern, Gönnern und Fremden die ergebene Mitteilung, daß ich die Leitung des obigen Hotels übernommen habe und bemüht bleiben werde, die mich Beehren den durch billiges Logis, gute Speisen und Getränke aufmerksamen zu bedienen.
In Hochachtung
L. Reindel,
bisher im goldenen Hirsch.

Neues Theater.

Nur 5 Tage!!
Heute Donnerstag, den 2., bis einschließlich Sonntag, den 5. April:
Humoristische Abende
der hier bestens bekannten
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger
Antonius Hante, Zimmermann, Krause, Charton, Star, Ebel und Hans
Auftritte des unbüchlichen Damenartisten Albert Haas und des vorzüglichen Tanz- und Orchesterführers Paul Charton.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf.
Billets a 50 Pf. sind im Vorverkauf in den Cigarrenge-
schäften der Herren Steindreher u. Jasper zu haben.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten.

Bettbezüge, Betttücher, Strohsäcke, Schlafdecken, Bettdecken und Gardinen empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Robert Steinmetz, Leipzigerstr. 1.

„Iduna“

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. S.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Mitglieder unserer Gesellschaft, daß die diesjährige ordentliche Generalversammlung am **18. April d. J., 12 Uhr Mittags**, in dem Saale des Gasthofes zum Kronprinzen hier selbst abgehalten werden wird.

In Betreff der Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung verwelken wir auf die Bestimmungen in § 12 des Statuts von 1872 resp. § 16 der Statute von 1863 und 1854.

Theilnehmende Mitglieder müssen mindestens 48 Stunden vor der Generalversammlung, also bis zum 16. April d. J., 12 Uhr Mittags, unter Nachweis ihrer Stimmberechtigung, welche auf Grund der betreffenden Versicherungs-Police und bei der letzten Prämienquittung festgestellt wird, ihr Erscheinen bei der Direction angemeldet haben.

Bevollmächtigte stimmberechtigte Mitglieder haben der Direction ebenfalls mindestens 48 Stunden vor der Generalversammlung ihren Auftrag durch beglaubigte Vollmacht und die Stimmberechtigung ihres Auftraggebers durch Bezeichnung des betreffenden Generalagenten nachzuweisen.

Der Eintritt in das Versammlungslokal wird nur gegen Legitimationskarten gestattet.

Tagesordnung:

1. Jahresrechnung und Beschlußfassung über die zu ertheilende Entlastung.
2. Ergänzungswahl von zwei Mitgliedern für den Verwaltungsrath.

Vom 11. April d. J. ab wird jedem Mitgliede ein Exemplar der Bilanz und der Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben auf Verlangen im Direction's Bureau ausgehändigt.
Halle a/S., den 1. April 1891.

Der Verwaltungsrath der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna“ in Halle a. S. von Voss, Vorsteher.

Halle'sche Beamten-Spar- und Darlehnskasse.

Die Mitglieder werden hiermit zur Theilnahme an der ordentlichen General-Versammlung am **14. d. Mts., Abends 8 Uhr**, in das Restaurant „Zum goldenen Schiffchen“ hier ergeblich eingeladen.

Tagesordnung:

- a) Vorlage der Geschäftsbilanz.
- b) Bericht des Verwaltungsraths über das Geschäftsjahr 1889
- c) Gewinnertheilung.
- d) Decharge.
- e) Wahl eines Mitgliedes für den Verwaltungsrath.

Halle a. S., den 1. April 1891.
Der Vorstand. Seheldelwitz.

Tangermann-Jubiläum.

Unsere letzte Versammlung findet **Sonntag, den 5. April er., Nachmittags 4 Uhr**, im Hotel „Schwarzer Adler“ statt, zu welcher wir alle ehem. Schüler aller Jahrgänge aus Halle und Umgegend zu reger Theilnahme freundlichst einladen.
Das Comité.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

en gros — gegründet 1843 — en detail
Inh. Otto Blau, Gr. Ulrichstraße 57,
empfehlen den geehrten Herrschaften seine vorzüglichst eingemachten **Früchte** ohne jede chemische Beimischung, des halb der Gesundheit vorzüglich, zum billigsten Einkauf.
Himbeersaft ohne Sprit.
Baumkuchen à la Blau.
Bringe meine seit ziemlich 50 Jahren berühmten Baumkuchen in empfehlende Erinnerung; doch sind solche auf Wunsch auch nach **Sahweber Art** zu bekommen.
Preislisten post und kostenfrei.

Strohsäcke

von 95 Pfg. bis 150 Pfg. per Stück offeriren
Plaut & Sohn, Leipzigerstrasse 80.

Neuheiten der Saison

übercomplett ausgestattet und empfehle **Herren-Hüte** in allen Façons und Farben! um den größten Umlauf zu erzielen, zu **fabelfast billigen Preisen.**
Herren-Hüte, nur Neuheiten, von 2,50 Mk. an.
H. Krause,
87/88 Leipzigerstraße, Fadenbräu.

Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die Gebrüder Panzer, Alrodan, Hof-Equibristen u. Clowns.
— **Mr. Bollini**, Siebtrapezist.
— **Die Salero-Truppe**, Ringturner und Gymnastiker.
— **Familie Hoff**, die kleinen Kunst-Hochstapler.
— **Fräulein Anna Nieder**, Niederländerin.
— **Herr Georg Höfer**, Gelangs-Humorist.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 2. April 1891:
V. Gaffspiel

Wiener Operettenensemble

Direction: **Jul. Watzke.**
Recipt

gegen Schwiegermütter.

Vorstellung in 1 Akt nach dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana von König Ludwig I. von Bayern. Repertoirebuch d. deutschen Bühnen. Regie Dir. **Watzke.**

Zum Schluss: Reichte Kavallerie.

Romische Oper in 2 Akten von C. Costa. Musik von Fr. v. Suppé.
Ballet-Enlagen: **Erzardas**, ungar. Nat.-Tan., ausgeführt von **Margarethe Hoffmann u. S. Richter.**

Billets im Vorverkauf in den sämtlichen Cigarren- u. Geschäften von **Paul Grimm.**

Freitag:
Blaubart.
Die Direction.

Kaiser-Säle.

Direction: **C. Pleininger.**
Heute Donnerstag, den 2. April:

Zum ersten Male in Halle „Bric a Brac“.

Internationaler Potpourri der 3 **Erstern Jahrs.** — **Fräulein Marie**, Soubrette. — **Naomi**, Flötchen-Vortragbestimmterin.
Paul Jülich, Gelangs-Humorist.
Fre. Carlo de Venturini, Escamoteur. — **Mrs. Diane**, Jongleur Equilibrist.
Neu! „**Aerolith**“! Neu Eine lebende Dame geht, tanzt und dreht sich frei in der Luft.

Saal-Entrée 50 Pfg., Balkon 75 Pfg. Parquet 1 Mk., Logenstg. 1,50 Mk. Tageskasse geöffnet von 11—1 Uhr.

gr. Steinstr. 9, 1.

im Neubauer Wagenfabrik von **G. Lindner Kneisel**, Zahnarzt.

Sämmtliche Schulbücher

Schreib- u. Zeichenbücher empfehle in besten Einbänden auch für Wiederverkäufer zu **jehr billigen Preisen**
39. Albin Lentze 39.
Schmerkestraße

2000 Mfr. sind auf sichere Hypothek los. od. spät auszuleihen. Off. unter **R. C. 122** in der Exped. d. Blattes niederzulegen.
Ein gut dreijähriger, schöner **Leuburger (Gund)** preiswürdig zu verkaufen. **Röh.** Kackstraße 32, III.